



→ **SACHBUCH DER WOCHE**
zum Wochenkommentar

Augustine Sedgewick: Männer, Väter, Patriarchen



Augustine Sedgewick: Männer, Väter, Patriarchen. Eine Geschichte von Liebe und Macht. Reclam Verlag, 362 Seiten, 40.90 Franken; ISBN 978-3-15-011486-5

Sie wissen ja: «... Vater sein, dagegen sehr.» Heute gilt das umso mehr: Väter sind nicht mehr die distanzierten Familienoberhäupter und -ernährer, sondern nahbar, emotional und mitverantwortlich. Sie wickeln Babys, begleiten bei den Hausaufgaben und sind später beste Kumpels. Interessant daran ist, dass kaum ein anderes Lebewesen so präzise Väter hat. Auch «unsere nächsten Verwandten unter den Primaten unterscheiden sich in dieser Hinsicht offenbar auffallend von uns», schreibt Augustine Sedgewick, Historiker an der City University of New York in seinem Buch über Vaterschaft. Eine Vermutung: Schuld ist die Austrocknung der afrikanischen Savanne vor etwa fünf Millionen Jahren. Das hat zu einer Verknappung von Nahrungsmitteln geführt – und möglicherweise die männlichen Hominiden dazu veranlasst, sich an der Kinderbetreuung zu beteiligen. In seinem Buch schildert Augustine Sedgewick, wie sich die Vaterschaft, von ihren frühesten nachweisbaren Anfängen in der Bronzezeit bis zu dem entwickelt hat, «was heute abwechselnd als ihr Ende gefeiert und beklagt» werde. Seine These: Vaterschaft ist keine biologische Konstante, sondern eine Institution, die seit der Antike durch Mythen, Machtansprüche und Erzählungen konstruiert und immer wieder neu verhandelt wurde. Ins Zentrum stellt er acht Männer: Platon und Aristoteles, Augustinus von Hippo, Heinrich VIII., Thomas Jefferson, Ralph Waldo Emerson, Charles Darwin, Sigmund Freud und schliesslich Bob Dylan. Jeder von ihnen steht für ein Vater-Konzept. Und jeder von ihnen hätte seufzen können: «... Vater sein, dagegen sehr.»



Die Empfehlung von Matthias Zehnder

Augustine Sedgewick schreibt nicht nur als Historiker, sondern auch als Vater. Als er seinen Sohn fragte, wie ein Vater sein sollte, bekam er die Antwort: «lustig und gut im Umarmen». Mit diesem Massstab gemessen haben Platon, Jefferson und Freud wenig vorzuweisen.
<https://www.matthiaszehnder.ch/buchtipp>